

Gleichberechtigung der Juden, deren religiöse Sitten und Gebräuche bekannt seien und daher keiner besonderen Vorlage bedürfen, an irgend eine Bedingung zu knüpfen; er könne nur wünschen, daß die Juden ihrer guten angestrichenen Richtung treu bleiben würden... Damit ist vorläufig die Kirchenfrage von der Tagessordnung abgesetzt. Viel wurde die geistige Erklärung Wekerles in der Angelegenheit Tisza-Asboth hervorgerufen. Man erwartet allgemein, daß in dieser Sache Tisza selbst sich noch äußern werde.

* Paris, 17. März. Der Stabträger der Advo-
katen, Dubuit, erhebt sehr lebhafte Widersprüche
in einem offenen Briefe gegen die von ihm Abbot
in der Kammer gegen den Pariser Advo-
katenstand gehaltenen „unehörlichen Beleidigungen“. Nachdem
Dubuit für sich und seinen Kollegen Martini den
Vorwurf einer Indiskretion begangen zu haben, zurück-
gewiesen hat, heißt es in dem Briefe:

„...Sowohl im Vorlesungstage der Kammer wurde die
strenge Schuldlosigkeit gegen unseren ausgesuchten und
vorausgesetzten Kollegen Barbez prahlend; doch einem ge-
wissen Abstande vom Protokoll über die Verhandlungen des
Panama-Komitees aus dem Bericht des Reichskommissars wurde ein
erheblicher „Trotz“ vorhergesagt; vor dem Senat wurde dieses
Wort wiederholt. Der Advo-
katenstand ist der Ansicht
nämlich eines seiner Mitglieder — Abbot ist bekanntlich
Advo-
kater — bei jeder Gelegenheit und unanständig gegen seine
Kollegen nicht. Beijungen, die Sie, mein Herr, von politischen
Verhandlungen hören, haben bis jetzt geschwiegen. Ich
möchte nicht diese Erklärung nach hinzuholen, ein der-
artiges Benehmen nicht zu dulden, sondern nach Verdienst zu
hinstellen.“

Es haben übrigens bereits drei Advo-
katen Abbot bei dem Stabträger Klage er-
hoben und verlangt, daß derselbe vor den Ausschus-
sen des Advo-
katenstandes gefordert werde. Auch sonst ist
man infolge des Verlaufs der gelegten Schrift über
Abbot sehr ungünstiger Meinung. Man findet es
nicht forcirt, daß er das Portefeuille eines Unterrichtsministers
hat. Die „Autoris“ macht davon aufmerksam,
daß Abbot als erster unter den von ihm geschaffenen
Gesetzen zum Schutz der Beamten sollte. Andriau
erklärt in ebenso bestimmter als vorsichtiger Form,
daß auf der Reichsliste der Bestowungen kein
Portefeuille gelandet habe. Die Strömung für die
Auflösung der Kammer wird in dieser selbst immer
größer.

— In der heutigen Verhandlung des Panama-
bestechungsprozesses fuhr Advo-
katur Barbez in
seiner Verteidigungsrede fort und behauptete, Lehrsels
habe über die Verwendung der am Reichstag gezahlten
Beträgen nichts gewußt. Lehrsels könne wegen Be-
zeichnung nicht angeklagt werden. Barbez bedauerte,
daß gewisse Leute nicht geglaubt hätten, die volle
Wahrheit sagen zu müssen, und sprach dabei auf den
Zwischenfall Soinoury und Frau Cottu an. Er legte
ferner entschiedene Bewahrung gegen die Anschuldigung
ein, daß der Zwischenfall Cotta vorbedacht und vor-
bereitet worden sei. Die Begegnung zwischen Soinoury
und Frau Cottu sei durch den Zeugen Solard ver-
anlaßt worden. Barbez schloß mit einem Appell an
das Gewissen der Geschworenen, welches ihnen einen
Urteilsspruch eingegeben werde, der die Ehre eines ruh-
mreichen Namens wiederherstellen würde. Dubuit
verteidigte Fontane, indem er hervorhob, der einzige
Beweis gegen Fontane sei die von Andriau mit-
geteilte Checkliste, allein dieselbe sei nicht authentisch.
Reinach hätte eine Anzahl beliebiger Namen auf-
geschrieben und die Regierung habe dann gegen die
Träger derselben in einer Art Simmedverwirrung die
gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Ambert, gerichtlicher Vertreter des Reichs-
nachlaßes, hat den Enquêteausschuß benachrichtigt,
daß der Sohn des verstorbenen Reichs-
herrn ein verschließtes Couvert mit Korrespondenzen des Ver-
storbenen entgegengenommen habe. Ein Delegierter des
Auslandes hat sich sofort zu Ambert bewußt Öffnung
des Couverts begeben. Man weiß bis jetzt nicht, was
darin enthalten ist; doch glaubt man, daß irgend ein
großer Effekt für den Schluß des Prozesses, wie etwa
Anschuldigung gewisser Dokumente, beabsichtigt ist.
Das „Journal des Débats“ berichtet, Ambert habe fest-
gestellt, daß Herz von Neivach elf Millionen empfiehlt.
Es geht das Gericht in der Kammer, Abbot habe in
einem Schreiben, welches ebenso grob ist, wie das des
Stabträgers der Advo-
katen, diesem keine Auskunft aus
der Advo-
katur des Pariser Appellhofes erklärt.
Der „Journal“ meldet in einer Sonderausgabe, daß
Reinachs Papiere von höchster Wichtigkeit seien. Das
sei alles, was man bis jetzt erfahren könnte, da das

größte Geheimnis obwaltet. — In den Wandschriften
der Kammer erörterte man lebhaft einen der letzten
Sätze in Barbez' Baidoyer, worin es heißt: „Wenn
alle diejenigen, welche in der Panamakommission
kompromittiert sind, auf dieser Bank sitzen, so müßten
Sie, meine Herren Geschworenen, nicht, von wem Sie
regiert werden.“

— Heute abend 27 Uhr ist Jules Ferry
an Herzblähung gestorben. Dieses Hinscheiden,
völlkommen unerwartet, wird alle politischen Kreise tief
berührten und erschüttern und bei der Weisheit des
französischen Volkes als ein schwerer Verlust für das
Vaterland aufrichtig beklagt werden. Denn mit Ferry
ist einer der bedeutendsten Politiker der Republik
abingegangen. Als er am 24. Februar d. J. mit 149 von 249 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten
des Senats gewählt wurde und somit wieder in den
Hintergrund des politischen Lebens trat, aus welchem
er sich seit dem 31. März 1885 zurückgezogen hatte
an seinem Toge bekanntlich er, der damalige Kon-
seilspräsident, in den härtesten Worten gekleidetes
Märchenerevolutum infolge der Niederlage des französi-
schen Expeditionscorps bei Tongon in Tonkin er-
helt), haben wir erst einige biographische Nachrichten
über den hervorragenden Mann gegeben. Jules Ferry
war am 5. April 1832 zu St. Die (Vogesen) geboren.
1879 übernahm er in dem von Waddington gebildeten
Ministerium das Portefeuille des Unterrichts. Er
verwaltete dasselbe mit Geschick undührte wichtige
Reformen ein. Als seine wichtigste, aber auch müh-
vollste Leistung wird die Durchdringung der anti-
klerikalen Unterrichtsgesetze betrachtet, die ihm erst
1880 gelang, zu welchem Zweck er auch noch Wadding-
tons Rücktritt im Ministerium blieb. Als Freyheit seine
Entlohnung nahm, trat Ferry am 24. September 1880 an
die Spitze des Kabinetts. Im November 1881 verzichtete er
auf seinen Posten als Ministerpräsident zu Gunsten
Gambetta, übernahm im Kabinett Freycinet, 30. Juni 1882, wieder das Portefeuille des Unterrichts
und bildete, nachdem Freyheit im Juli 1882 und
Ducleau im Januar 1883 gestürzt worden waren, ein
neues opportunistisches Ministerium, in dem er zuerst
den Unterricht, dann das Auswärtige verwaltete.
Während Freyinet im Innern die Republik zu befriedigen
suchte und zu diesem Zweck auch die von den Oppo-
nenten und Radikalen gewünschte Verfassungsrevision
nebst der Rechtsprechung durchführte, stellte er nach außen
ein etwas freundlicheres Verhältnis zu Deutschland her, mit dem er sich zur Wahrung der europäischen
Interessen in Ägypten und Westafrika verbündet, und
wendete die ganze Kraft Frankreichs nach Dalmatien
zur Unterwerfung Ansons und zur Eroberung Tong-
kins. Er begann sogar 1884 einen Krieg gegen China,
doch Reichs- und Reichs- und spätere dabei auf den
Zwischenfall Soinoury und Frau Cottu an. Er legte
ferner entschiedene Bewahrung gegen die Anschuldigung
ein, daß der Zwischenfall Cotta vorbedacht und vor-
bereitet worden sei. Die Begegnung zwischen Soinoury
und Frau Cottu sei durch den Zeugen Solard ver-
anlaßt worden. Barbez schloß mit einem Appell an
das Gewissen der Geschworenen, welches ihnen einen
Urteilsspruch eingegeben werde, der die Ehre eines ruh-
mreichen Namens wiederherstellen würde. Dubuit
verteidigte Fontane, indem er hervorhob, der einzige
Beweis gegen Fontane sei die von Andriau mit-
geteilte Checkliste, allein dieselbe sei nicht authentisch.
Reinach hätte eine Anzahl beliebiger Namen auf-
geschrieben und die Regierung habe dann gegen die
Träger derselben in einer Art Simmedverwirrung die
gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Ambert, gerichtlicher Vertreter des Reichs-
nachlaßes, hat den Enquêteausschuß benachrichtigt,
daß der Sohn des verstorbenen Reichs-
herrn ein verschließtes Couvert mit Korrespondenzen des Ver-
storbenen entgegengenommen habe. Ein Delegierter des
Auslandes hat sich sofort zu Ambert bewußt Öffnung
des Couverts begeben. Man weiß bis jetzt nicht, was
darin enthalten ist; doch glaubt man, daß irgend ein
großer Effekt für den Schluß des Prozesses, wie etwa
Anschuldigung gewisser Dokumente, beabsichtigt ist.
Das „Journal des Débats“ berichtet, Ambert habe fest-
gestellt, daß Herz von Neivach elf Millionen empfiehlt.
Es geht das Gericht in der Kammer, Abbot habe in
einem Schreiben, welches ebenso grob ist, wie das des
Stabträgers der Advo-
katen, diesem keine Auskunft aus
der Advo-
katur des Pariser Appellhofes erklärt.
Der „Journal“ meldet in einer Sonderausgabe, daß
Reinachs Papiere von höchster Wichtigkeit seien. Das
sei alles, was man bis jetzt erfahren könnte, da das

unbegündet; die Geschworenen befindet sich in einem
anderen Gebäude. Der Minister des Außenministeriums
besuchte heute den Geschworenen, um denselben das Be-
dauern der Regierung wegen dieses Vorommittwochs
auszubütteln.

London, 17. März. Ein von Herzog von Aber-
corn, Lord Londonderry, sowie anderen Ober- und
Unterhausmitgliedern unterzeichnetes Manifest wurde
in Belfast veröffentlicht, das die lokale Bevölkerung
von Ulster auffordert, einen Befreiungszug zu stiften, um
den Kampf für die Aufrechterhaltung der gesetzlichen
Union fortzuführen und sich in Freiheit für alle
Möglichkeiten zu halten. Die Mitglieder des Bundes
sollen 600 Vertreter wählen, die einen Volksrat von
40 Mitgliedern ernennen werden. Dieser wird
im Verein mit den Vertretern Ulsters in beiden Häu-
fern des Parlaments die zur Bekämpfung von Home-
rule nötigen Schritte zu leiten und die dazu erforder-
lichen Geldmittel aufzubringen haben... Mit Recht
bemerkte ein deutsches Blatt dazu: Es ist ein kesse-
haftes Spiel mit dem Feuer, das die Leiter der Loyal-
istenbewegung treiben, und kann leicht zu einem
Großen führen, der mit Strömen von Blut und
Todesschreien erachtet werden müßte.

Wie der „Standard“ über Berlin erzählte, dürfte
die russische Rote über die bulgarische Ver-
fassungsreform nicht die Grenze des Vor-
sichtigen in dieser Angelegenheit kennzeichnen. Weitere
Schritte seien indes vorzuhaben, bis zur Rückkehr
v. Giers, der auf der Rückreise nach St. Petersburg
Berlin und Wien besuchen soll.

Die Garnisonschule zu Dresden.

Angeblich der in den nächsten Tagen bevorstehen-
den Auflösung der Dresdner Garnisonschule rechtfertigt
sich ein kurzer Rückblick auf deren Entstehung
und auf die Wandlungen, welche sie während ihres
Bestehens erfahren hat.

Durch Befehl Sr. Majestät des Königs Friedrich
August des Gerechten vom 23. August 1817 in das
Leben gerufen, ist sie am 20. Oktober desselben
Jahrs feierlich eröffnet worden, und zwar in dem
vor dem damaligen Schwarzen Thore gelegenen
früheren Militärhospitalgrundstücke, demselben Grund-
stücke, in welchem sie bisher bestanden hat. Das
Hauptgebäude mußte indessen seiner Baufälligkeit
wegen nach zwei Jahrzehnten abgerissen werden, wo-
nach das an seiner Stelle errichtete Gebäude am
18. September 1838 eingeweiht worden ist. Das
Seitengebäude und die Turnhalle, welche sich auf dem
Grundstücke befinden, sind, das erzählt im Jahre 1875 erbaut worden.

Bestimmt war die Schule zunächst für die ehelichen
Kinder von dienenden Militärpersonen der Unterklassen.
Außerdem aber konnten mit jedesmaliger besonderer
Genehmigung des Kriegsministeriums Kinder von
Unteroffizieren und Soldaten, welche im Felde ge-
blieben oder in unmittelbarer Folge des Dienstes ge-
storben waren, sowie die Kinder einzelner innerhalb
des Verwaltungsbereichs des Kriegsministeriums an-
gesetzten Unterkommandos Aufnahme finden, insofern
der Raum es gestattet. Der Unterricht war unentgeltlich.

Ursprünglich war die Schule in drei Klassen ein-
geteilt, zwei obere und eine untere. An den beiden
Oberklassen wurden die Kinder von dem zweiten
Lehrgang Jahr an bis zu ihrem Abschluß aus der
Schule, Knaben und Mädchen abgeführt, in der
Unterkasse aber die Kinder vom sechsten bis neunten
Jahr, ohne Unterschied des Geschlechts, unterrichtet.

In den Jahren 1849 bis 1879 bestanden infolge der
Erweiterung von Parallelklassen fünf beziehlich sechs
Klassen. Seit dem Jahre 1880 ist die Schule als
eine dreiklassige eingerichtet worden, daß die
Kinder — Knaben und Mädchen vereint — vom
sechsten bis achtzehn Jahre der Unterkasse, vom eltern bis
vierzehn Jahre der Oberklasse zugemessen werden.

Als Militärspektakel war der Garnisonschule jederzeit
ein Offizier vorgesehen, zunächst von 1817 bis 1819
Major v. Kriegerweiter, dann von 1819 bis 1823
Hauptmann Peter, 1823 bis 1861 Hauptmann Jenisch
(heute Oberstleutnant), ferner 1861 bis 1889, ab-
gesehen von der langen Verwendung des Oberstleut-
nants a. D. v. Rouvroy und des Major Walther,
abwechselnd Major Aulrich und Major Schröter,
beide zuletzt Oberst a. D. Im Jahre 1889 wurde
die Funktion des Militärspektakels dem jetzigen Direktor der Garnisonverwaltung Dresden übertragen.

Am 23. Oktober 1867 feierte die Schule ihr
50-jähriges Bestehen durch einen Festakt.

Längst als drei Vierteljahrhunderte hat die Gar-
nisonschule bestanden und segensreich gewirkt. Letzteres
hat auch insofern Anerkennung gefunden, als der am
12. November 1852 verstorbene Oberstleutnant
Bärent dem Kriegsministerium ein beträchtliches Legat
mit der Bestimmung vermacht hat, daß von den
Brüdern unter anderem alljährlich Prämien an Schüler
und Schülerinnen der Garnisonschule gewährt werden
sollen, wozu in jedem einzelnen Jahre eine hohe
Summe von 1000 Mark zu Gebote standen. Auch flossen der
Schulbibliothek aus einer Stiftung des Buchhändlers
Christoph Arnold zu Dresden die jährlichen Brüder
von vierhundert Mark zu.

So wenig nun verkannt werden mag, daß die
Garnisonschule dasjenige, was sie erreichen sollte,
nachdem ihres Bestehens auch erreicht hat, so haben
doch die Verhältnisse ihre Auslösung nur gemacht.
Die Verlegung der Kaserne nach der Albrechtsburg hat
zur Folge gehabt, daß wegen der räumlichen Ent-
fernung verhältnismäßig nur wenige der berechtigten
Militärpersonen ihre Kinder der gedachten Schule zu-
führen, damit aber gewungen sind, auf den ihnen
für ihre Kinder günstigen freien Schulunterricht zu
verzichten.

Nach Auflösung der Garnisonschule aber, welche
nur die Ziele der einfachen Volksschule zu erreichen
bestimmt ist, wird ihnen sogar die Möglichkeit geboten,
für ihre Kinder freien Unterricht auf welchen sie
bestimmungsgemäß Anspruch haben, auch in höheren
Schulen zu erlangen.

Ernennungen, Verschreibungen u. c.

im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen.

Bei der öffentlichen Wallerbaudienstanz ist ange-
stellt: Karl August Dolzer, junius, Boenitz, als Kom-
mognostenmeister.

Im Reichsgerichtsbezirk des evangelisch-lutherischen
Landeskonsistoriums ist aber wieder dem öffentlichen folgende
Stellen erledigt: das Diakonat a. Elbaur (Oberlauch)
— Al. I. — Richter: der Richter zu Bautzen; das Voramt
zu Beutha — Richter: der Richter zu Bautzen; der
Richter primarius in Bautzen & Al. II. phil. Kapit.

Daneben wurden angeheftet, derzeitlich bestellt:
Paul Richard Kilian, Baurat in Hohenberg; Richard Christian Ursinus, Hilfs-
gerichts- z. Am. als Richter im Oberpfälzer Bezirk (Schwandorf); Carl Maria Hermann Albert, Bergbeam-
tendienst; als Richter in Oberschein Ammendorf; Johann
Woldemar Klaue, Präfekturhüter beim Stadtkonsul für innere
Werke in Dresden; als Diakonus in Merseburg (Weida).

Statistik und Volkswirtschaft.

Der heutige veröffentlichte Rückblick der Reichsbau-
regie von seine Spuren der gründlichen Abgaben von Gold
an Augsburg und Österreich-Ungarn, wobei der Metallbestand
eine Summe von 8 889 000 M. aufweist, der Rohstoffbestand
hingegen nur 12 623 000 M. genommen. Die Anforderungen
im Rohstoffbedarf haben sich um 7 918 000 M. erhöht, die
Rohstofflieferungen gingen jedoch nur 1 712 000 M. zurück.
Die Gründabnahmen erhielten eine Summe von 22 000 000 M., der
Kaufmarktwert verminderte sich um 8 484 000 M., der
Uhrzeit um fast 912 600 000 M. und um 48 441 000 M.
überdeckt. Die Metallbedeckung allein übersteigt den Rateaufschlag
um 10 635 000 M.

Eingesandtes.

Knaben-Anzüge in größer, neuerer Ausführung; beim
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 8 u. 10.

Konfirmation-Anzüge beim **Schlafrock-Meyer**, Frauenstrasse 8 u. 10, in sicher Ausführung.

Juppen für Herren und Knaben in neuerer Ausführung
beim **Schlafrock-Meyer**, Frauenstrasse 8 u. 10.

Havelocks für Herren u. Knaben beim **Schlaf-
rock-Meyer**, Frauenstrasse 8 u. 10.

Studenten-Schlafrocke beim **Schlafrock-Meyer**, Frauenstrasse 8 u. 10, von 12 M. an.

Lanolin-Toilette-Gream-Lanolin
der Landesfahrt, Verkaufsstelle Berlin

Vorzüglich — **Worzunglich** — **Worzunglich** — **Worzunglich**

Worzunglich — **Worzunglich** — **Worzunglich** — **Worzunglich**

General-Denkmal: Richard Borchert, Dritte XIX, 21.

Sommermonate hat man die Statistik befragt und
gefunden, daß in den letzten Jahrzehnten bei annähernd gleichartigen meteorologischen Bedingungen
in mäßig warmen Sommern der Juni zumeist
fühl, der Juli im ganzen normal, der August sich
warm gehalten. Die Wahrscheinlichkeit für einen
warmen August der genannten Monate beträgt rund
40, 45 und 50 Proz. Was nun den Sommer 1893
angeht, so dürfte er einen ähnlichen Verlauf nehmen,
wie der wohlige Sommer 1891, der ebenfalls auch
auf einen strengen Winter folgte. Unter Zugrunde-
legung der Ergebnisse der letzten 60 Jahre geben
wir folgende Prognose: Juni und größter Teil des
Juli fühlt und regnerisch; letzter Teil des Juli
etwa normal; August warm; Mai und besonders
September wenig oder gar nicht beeinflußt. — Es
erfüllt, nach den Gründen der Abhängigkeit der
Sommer von den Wintertemperaturen zu fragen.
Diejenigen sind in der Luftdruckverteilung zu suchen.
Für die Gestaltung des Wintertemperatur-
sind für Mitteleuropa zwei barometrische Maxima von
maßgebender Bedeutung: das kleinere, für uns jedoch
weniger, liegt zwischen den Pyrenäen, Azoren und